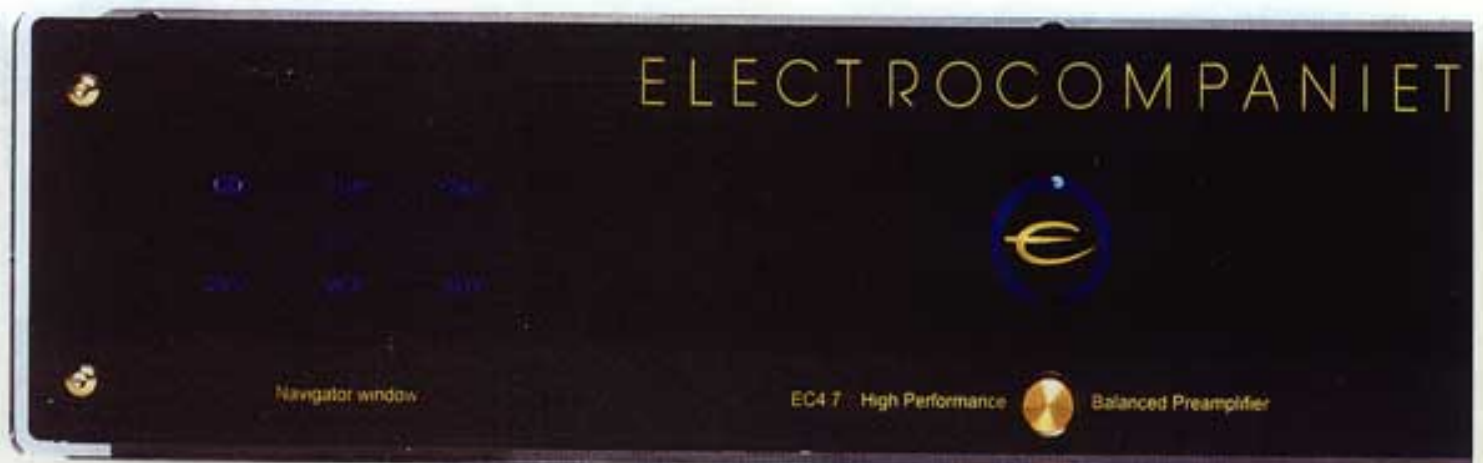


Gut zu Fuß

Hochpegel-Vorverstärker Electrocompaniet EC 4.7, um 3400 Mark

Vibrationen und Verzerrungen können den Genuss beim Musikhören gründlich vermiesen. Die Firma Electrocompaniet stellt ihre Geräte deshalb gleich auf solide Füße und tut auch sonst einiges, um Klangbeeinflussungen keine Chance zu lassen.



Von **Andrea Ettelbrück**

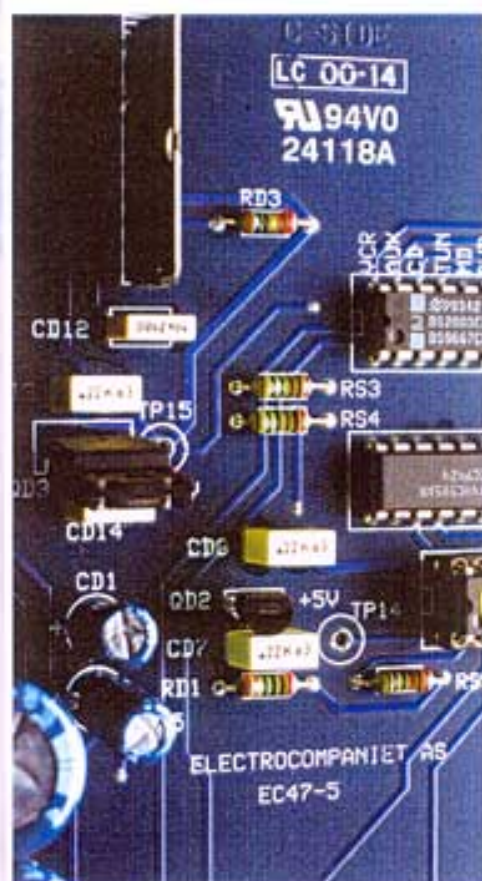
Ein kurzer Rückblick in das Jahr 1973: Auf einer AES-Konferenz (AES steht für Audio Engineering Society, eine Institution mit Weltruf) hielt Doktor Matti Ojala ein Seminar über akustische Verzerrungen. Dem norwegischen Studio- und Radioproduzenten Sven Erik Borja fiel es quasi wie Schuppen von den Ohren: Das Phänomen, das Ojala beschrieb, traf genau die Unzulänglichkeiten, die er bei der Wiedergabe seiner Studioverstärker empfand.

Nun, da das Problem endlich einen Namen hatte, nämlich TIM (transiente Intermodulationserscheinungen) und in Formeln erfasst war, konnte man beginnen, das Übel an seiner Wurzel beseitigen. Man startete mit der Entwicklung von Verstärkern, die quasi frei von akustischen Verzerrungen sein sollten. Partner für dieses ehrgeizige Projekt war der Blues-Gitarrist Per Abrahamsen, der genau wie Sven Erik Borja auf der Suche nach dem Klang schlechthin war. Schon die ersten gemeinsam entwickelten Prototypen leisteten klanglich Erstaunliches. Dennoch dauerte es drei Jahre, bis der erste „TIM-freie“ Vollverstärker im Handel war, der „2 channel audio power amplifier“ – der sich wie erwartet als eine Klangrevolution entpuppte.

Auch heute hat das spezielle Schaltungskonzept von Electrocompaniet nichts von

seinem sowohl technischen als auch akustischen Reiz verloren. Die Norweger haben beständig ihre Produktpalette erweitert und die Geräte mit viel Gefühl für die Details verbessert. Die Vorstufe mit der schnöden Bezeichnung EC 4.7 ist ein reiner Hochpegel-Verstärker ohne Phono-Option. Wer auf diese Funktion nicht verzichten möchte, der kann für 1800 Mark auf den ECP-1 zurückgreifen, einen externen Phono-Vorverstärker. Ansonsten ist die EC 4.7 mit insgesamt fünf unsymmetrischen Eingängen, zwei Aufnahmeschleifen und einem symmetrischen Input sehr gut ausgestattet. Die Endstufen können wahlweise über eine Cinch- oder XLR-Verbindung angesteuert werden. Da beide Ausgänge parallel arbeiten, ist es auch möglich, mehrere Leistungsverstärker oder zusätzlich ein aktives Bass-Modul anzuschließen.

Das Design der Norwegerin ist schlicht und zugleich ein wenig extravagant. Das nur in Schwarz erhältliche Gehäuse wird an der Front von einer sanft abgerundeten Acrylglasplatte abgeschlossen, auf der sich die goldfarbenen Bedienelemente befinden. Eine dimmbare blaue Hintergrundbeleuchtung ermöglicht das Ablesen der jeweils aktiven Quelle. Der so genannte Navigator auf der rechten Geräteseite besteht aus vier Tasten, die logische Funktionalität



Einzelstücke: Integrierte Schaltungen finden bei der Electrocompaniet-Vorstufe EC 4.7 nur in der Fernbedienungs-Logik Verwendung. Ansonsten ist bei ihr alles schön diskret aufgebaut.

Eleganz aus dem Land der Fjorde: In Schwarz und Gold präsentiert sich das Design der Norwegerin.



ten aufweisen: Die obere und untere Taste erlauben den Zugriff auf die Lautstärke, und durch Drücken der Pfeiltasten rechts/links kann man die Quellen durchscrollen. Via Fernbedienung lassen sich die Eingänge auch direkt anwählen. Zudem besitzt der Plastikgeber noch einen Mute-Schalter, der das Gerät in den energiesparenden Stand-by-Modus befördert.

Auffälligste Äußerlichkeit sind die Gerätefüße. Das sind keine simplen Gummipfropfen – eine ausgeklügelte Konstruktion bildet die sprichwörtliche Basis für die EC 4.7. Seit letztem Jahr stehen fast alle Electrocompaniet-Geräte auf Soundcare Spikes (www.soundcare.no). Diese ebenfalls in Norwegen entwickelten Gerätefüße haben einen harten Stahlspike-Kern, der in ein weiches Zinkbett gepresst wurde, welches eine optimierte Vibrationsabsorption ermöglichen soll. Der Spike-Teller ist aus den gleichen Materialien konstruiert. Eine hochwertige Kunststoff-Schale fixiert beide Teile in ihrer Position und ermöglicht zudem ein kratzfreies Verschieben des Gerätes auf seiner Unterlage.

Das Innenleben der skandinavischen Vorstufe ist qualitativ hochwertig und einwandfrei verarbeitet. Besonderes Augenmerk richteten die Norweger auf die Strom- und Spannungsversorgung: Gleich drei voneinander unabhängige Netzteile versorgen den rechten und linken Kanal sowie die Fernbedienungs-Logik mit ausreichend Saft. Die rein in Class-A-Betrieb arbeitende Verstärkerschaltung wurde ausschließlich mit diskreten Bauelementen realisiert. ICs findet man lediglich im Bereich der Stromregelung und der Signalverarbeitung des IR-Gebers. Verschleißfreie Spindeltrimmer, Vakuum-Relais zur Quellenumschaltung und ein motorgetriebenes Alps-Lautstärkepoti garantieren eine lange Lebenszeit ohne verfrühte Altersbeschwerden wie Kratzen oder gar Kanalschwankungen.

Über drei Monate war die EC 4.7 bei mir in regem Gebrauch. Und zu Beginn hätte ich ihr fast den Stempel „nett, aber un-

scheinbar“ aufgedrückt. Doch im Laufe der Zeit wurde immer deutlicher, worin die Klangqualität der Norwegerin zum Ausdruck kommt – die beste Vorstufe ist die, die man nicht hört. Und es ist so: Eigentlich ist da nichts, kein charakteristischer Eigenklang, keine Überbetonung eines bestimmten tonalen Bereiches, kein Plattmachen des Sounds bei niedrigen Pegeln. Erst im direkten Vergleich konnte ich bemerken, dass die EC 4.7 bei den Höhen ein wenig schmeichelt, die Spitzen nimmt. Aber ehrlich gesagt: Bei der zum Teil miesen Abmischung von CD-Neuerscheinungen war mir diese Eigenschaft gar nicht so unangenehm.

Eine meiner Lieblings-CDs, „Kind Of Blue“ von Miles Davis als Sony Super Bit Mapping Gold-Pressung, wurde von dem norwegischen Vorverstärker mit einem traumhaften Timing und Flair wiedergegeben. Ruhe, Ausgeglichenheit und absolut korrekte Größenverhältnisse bei der räumlichen Abbildung machten die Aufnahmen zu einem Genuss, auch wenn die tonalen Höhenflüge von Miles Davis und John Coltrane ein klein wenig ausgebremst wurden. Im Tieftonbereich kannte die Vorstufe keine Zurückhaltung, und die Multi-Kulti-Kette aus norwegischem Vorverstärker, dänischem CD-Player (Gamut CD2), amerikanischen Endstufen (Cello Encore) und

deutschen Lautsprechern (Audiodata Elance, Soutien) hämmerte den Synthie-Bass von „Money – Dollar Bill“ aus dem 1999er Album von Everlast mit gehörigem Druck in mein Wohnzimmer. Auch ein Programmwechsel zu Richard Wagner konnte der EC 4.7 keine Schwäche entlocken: Die Ouvertüre zum „Fliegenden Holländer“ in einer grandiosen Live-Aufnahme aus dem Jahre 1985 wurde in ihrer ganzen Gefühlsbandbreite wiedergegeben – von gewaltig bis filigran, von zart und verspielt bis tobend und beherrschend.

Nun könnte man etwas böswillig bemerken, dass sich die Electrocompaniet-Vorstufe bis dato alles andere als spektakulär darstellte: Solide Technik, saubere Verarbeitung, gute Ausstattung und ein paar nette Features sowie ein ausgewogenes Klangbild – all das klingt eher brav & bieder. Und genau hier liegt die Tücke des Objektes: Niemand würde die EC 4.7 auf Grund ihrer Verarbeitung und ihres Klanges in die Preisklasse unter 3500 Mark einstufen. So betrachtet, ist die norwegische Vorstufe ein wirklicher Hinhörer, der auch den Vergleich mit deutlich teureren Vorverstärkern nicht zu scheuen braucht. Im Gegenteil: In einem direkten A/B-Hörtest sehen einige Mitbewerber der teureren Kategorien ziemlich alt aus. ●

Bewertung

Qualitäts-Hifi	Premier-League	Champions-League	TopHigh-End	Weltklasse	State of the Art
★	★★	★★★	★★★★	★★★★★	★★★★★★

Electrocompaniet EC 4.7, um 3400 Mark

Erläuterung der Balken-Farbe siehe Seite 152

Die EC 4.7 ist tiptopp verarbeitet und gut ausgestattet. Im Hörtest verhielt sie sich neutral und zurückhaltend mit einem sehr ausgewogenen, feinsinnigen Klangbild, welches lediglich im Hochtonbereich ein wenig entschärft wirkte. All dies und der Preis unter 3500 Mark machen den Vorverstärker zu einem High-End-Schnäppchen.

Daten und Messwerte

Electrocompaniet EC 4.7

Vertrieb:
MRV
91054 Erlangen
Tel.: 09131/52996

- **Listenpreis:** 3400 Mark
- **Garantiezeit:** 3 Jahre
- **Maße BxHxT (cm):** 48 x 11,5 x 41
- **Gewicht:** 12 kg
- **Anschlussmöglichkeiten:** Cinch-Eingänge: 5 Hochpegel, 2 Tapeschleifen. Symmetrische Eingänge: 1 Hochpegel XLR. Ausgänge: 1 XLR, 1 Cinch.
- **Besonderheiten:** Fernbedienung
- **Technik:** Class A, Transistor.
- **Verarbeitung:** Sehr gut.

Die via XLR-Ein- und Ausgängen auch symmetrisch betreibbare EC 4.7 zeigt im Frequenzverlauf keinen Unterschied zum asymmetrischen Betrieb, aber im Klirrvverhalten: Bei CD-Spieler-üblichen Eingangsspannungen (2 Volt) ragen die Klirrkomponenten 2. und 3. Ordnung deutlich

aus dem Netz-Störgrund hervor (Abb. 2) – via XLR-Anschlüsse tauchen sie völlig unter. Die Störabstände sind mit 89 dB (bei $U_e=U_a=500\text{mV}$) mager, wofür diese Netzstörkomponenten mitverantwortlich sind. Abschlussprobleme gibt es keine, denn die Ausgänge sind schön niederohmig. ps

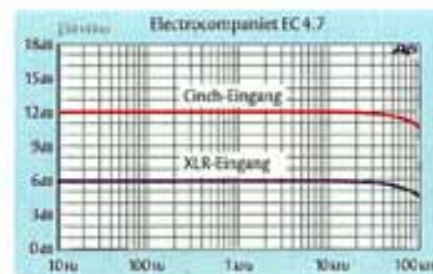


Abb. 1: Frequenzgänge

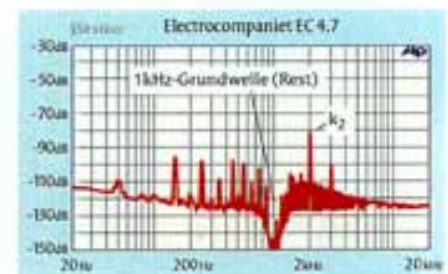
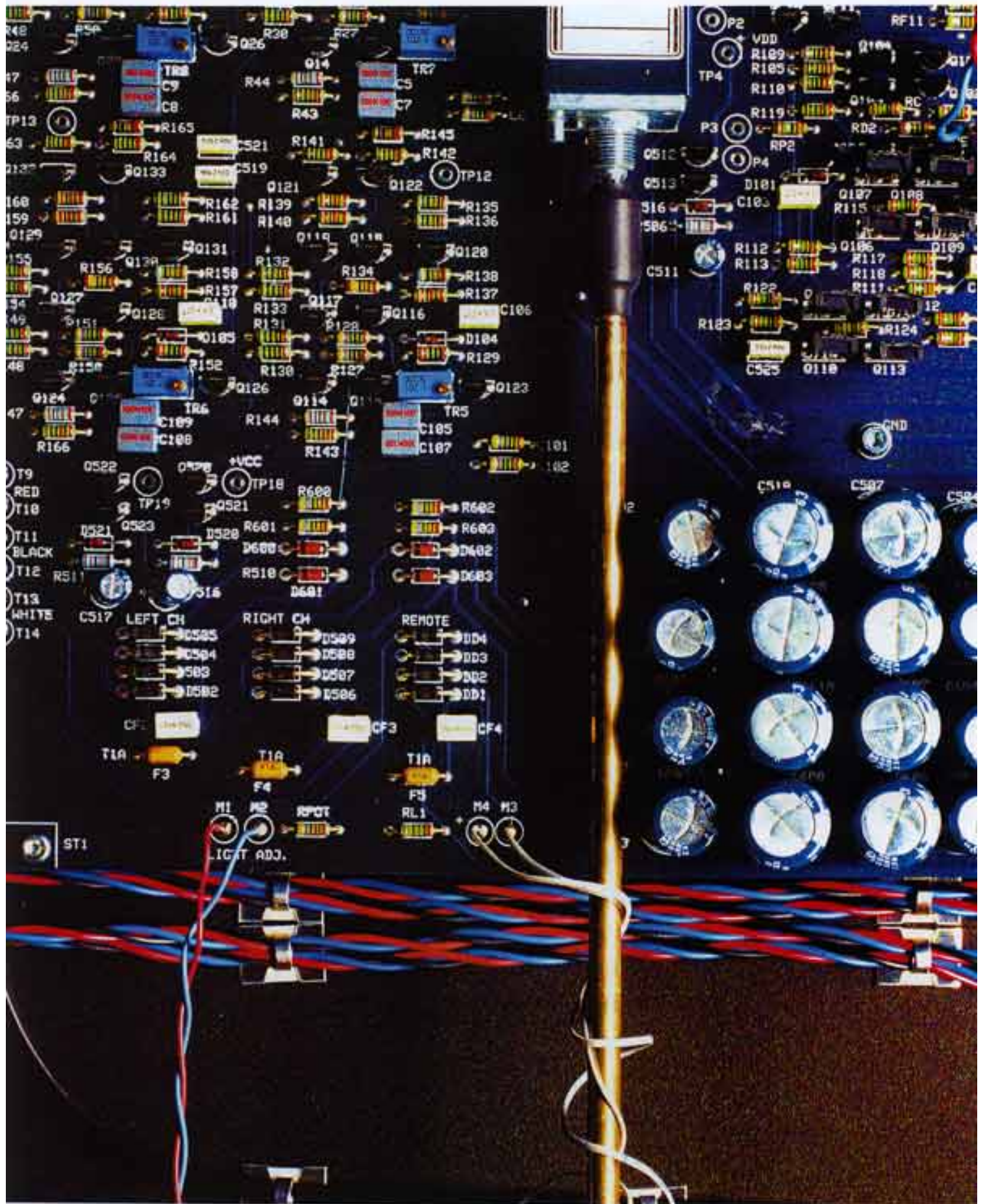


Abb. 2: Klirrspektrum (Cinch)



Alles an Bond: Eine einzige Platine genügt den Norwegern, um alle Funktionen der Verstärkerschaltung zu realisieren. Die Auswahl der Bauelemente wurde nach strengen Qualitätskriterien getroffen. Teure Spindeltrimmer als Potentiometer und ein motorgetriebenes Alps sind Beispiele.